

Von Kriegsschauplatz.

(Wiederholt, weil dieselben nicht in sämtlichen
Exemplaren mitgeteilt.)

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 22. November. Am 21. d. ver-
schriebene kleine siegreiche Gefechte südlich La Loupe,
wobei Regiment Nr. 83 ein Gefäß nahm. Am
22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von dies-
seitigen Truppen besetzt worden.

v. Podbielski.

Die Stadt Bretoncelles, bei welcher nach
der telegraphisch mitgetheilten Angabe der Regierung
in Tours ein ernstes Gefecht zwischen Deutschen und
Mobilgarden stattgefunden hat, liegt 6—8 Meilen
westlich von Chartres, an der von Chartres nach Le
Mans führenden Eisenbahn. Diese hält bis kurz
vor Bretoncelles die westliche Richtung ein und wen-
det sich dann nach Süden, Nogent le Rotrou be-
rührend. Die französische Regierung konstatirt ein
bedeutendes Abdrängen ihrer Streitkräfte, da sie den
Rückzug über Bretoncelles hinaus und die Bedrohung
nicht bloß von Nogent, sondern auch von Le Mans
zugeliebt. Die letztgenannte Stadt ist in gerader Rich-
tung über 15 Meilen von Chartres entfernt. Die
vier Städte Chartres — Le Mans — Tours —
Orleans stellen ein Parallelogramm dar, in welchem
die beiden kürzeren Seiten Chartres — Orleans und
Le Mans — Tours etwa zehn, die beiden längeren
Chartres — Le Mans und Orleans — Tours stark
15 Meilen lang sind. — Argentan liegt westlich
von Dreux, in der Fortsetzung der Linie Paris —
Dreux.

— Aus Tours, 18. November, schreibt der
Korrespondent der „Times“:

Im Norden von Orleans standen die franzö-
sische und deutsche Armee sich gestern fast Angesichts
zu Angesichts gegenüber. Zwei Luftschiffe, die gestern
in dem Ballon, der als eine Art Observatorium dient,
aufstiegen, berichteten von starken Streitkräften in und
um Pithiviers, die fortwährend Verstärkungen erhiel-
ten. Von Pithiviers dehnten sich die Deutschen bis
Tours aus und obgleich gestern hier publizirt wurde,
sie hätten den letzten Platz geräumt und sich auf
Bailleux und Angerville zurückgezogen, scheint diese
Angabe doch fraglich. Numerisch sollen die beiden
Armeen ziemlich gleich stark sein. In Tours wollte
man gestern von 180,000 Deutschen sprechen, doch
dürften 130,000 der Wahrheit näher kommen. Ein
österreichischer Militärbeobachter schätzte die Stärke der
Franzosen auf 200,000, das ist indeß auch wohl
übertrieben; mehr als 150,000 Mann zählt die
französische Armee schwerlich. Mit Artillerie ist sie
gut versehen, aber daß auf je 1000 Mann drei
Geschütze kommen, wie gesagt wird, bedürfte auch sehr
der Bestätigung; Alles in Allem hat sie vielleicht 300
Kanonen. Wichtig ist, daß in den letzten Wochen
sehr viel Artillerie Tours passiert hat. Die Beauce,
in welcher die beiden Armeen ihre Kräfte zu messen
haben werden, ist bekanntlich eine der fruchtbarsten
Gegenden Frankreichs; durch Regen aufgeweicht, ist
in dem fetten Boden sehr schwer vorwärts zu kom-
men. Selbst in Orleans ging man gestern bis an
die Knöchel im Roth. Orleans zeigt jetzt übrigens
nur wenig Spuren von der feindlichen Okkupation,
mit Ausnahme der nördlichen Vorstadt, wo einige
Häuser eingeschossen sind. Dicht vor der Stadt sind
Werke aufgeführt und theilweise mit schwerem Bela-
gerungsgegeschütz versehen, das die Deutschen gewiß
finden werden, wenn sie Sieger sind, denn es ist
schwer zu transportieren. Auch auf verschiedenen an-
deren Stellen sind Feldwerke aufgeführt. Gegen
10,000 Arbeiter sollen dabei beschäftigt gewesen sein.
Von Le Mans wurde gestern noch ein Korps erwartet.
Der englische Militärkommissar Oberst Reilly, der
gestern sich bei den Vorposten umjah, soll keine un-
günstige Meinung von der Armee haben. Die Offi-
ziere haben natürlich die allerbeste von sich, man kann
junge Helden schon funkeln hören, sie würden nicht
bloß den Prinzen Friedrich Karl, der gestern selbst in
Pithiviers gewesen sein soll, schlagen, sondern auch
die ganze Belagerungsarmee von Paris verzagen.
Die französische Eitelkeit scheint nun einmal incurabel.
Lange wird man schwerlich auf eine Entscheidung zu-
warten haben. Der Hauptkampf dürfte vielleicht
innerhalb des Dreiecks stattfinden, dessen Grundlinie
Orleans und Pithiviers und dessen Spitze Chartres
bildet. Vor einigen Tagen hieß es, die Deutschen
hätten Chartres verlassen, heute erfährt man indes,
daß sie wenigstens gestern noch da waren. Ihre
Streitkräfte in Pithiviers und Chartres sind natürlich
in Verbindung mit einander. Sehr möglich, daß
nun von dem ersten Plaze eine Bewegung gemacht
wird, um die Franzosen von Orleans abzuschneiden,
während die Truppen von Chartres gegen die andere

Flanke vorrücken. General d'Aureilles wird wahrlich
alle seine Strategie zusammen nehmen müssen, um
den preussischen Meistern die Spitze zu bieten.

Die „Frankfurter Zeitung“ theilt noch eine
Skizze aus dem Gefecht bei Dreux mit. Zwei Ba-
taillone, zur Durchsuchung des Waldes bei St. Jean
kommandirt, stießen dort auf französische Linientruppen,
von denen sie, nachdem sie auf 150 Schritte — es
war den ganzen Tag starker Nebel — nahe gekom-
men waren, mit einem tüchtigen Chassepotregenen
empfangen wurden, der sofort einige zwanzig tötete
und verwundete. Es entspann sich darauf ein zwei-
undhalbstündiger Kampf. Die Franzosen schossen
zwar schlecht, standen aber gut, mußten sich jedoch
schließlich, ein-m Bajonnetangriff weichen, nach gro-
ßen Verlusten zurückziehen. Ihr Kommandeur blieb
tödlich auf dem Plaze: 119 wurden zu Gefangenen
gemacht. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt
an Todten und Verwundeten nahe an 100. Unsere
Soldaten kämpften schließlich mit großer Wuth und
wurden von den Offizieren nur mit Mühe daran
verhindert, die um Pardon bittenden Feinde mit dem
Kolben niederschlagen.

Der „Staats-Anz.“ schreibt: Versailles,
18. November. Die Stellung, welche die französi-
schen Truppen zwischen Nogent und Houdan vor den
Ereignissen bei Dreux einnahmen, sollte einem dop-
pelten Zwecke dienen. Einerseits sollte die Eure-Linie
verteidigt und dadurch der Zugang nach Dreux von
Osten her versperrt, andererseits versucht werden, den
Befehlungsgruppen von Paris bei einem Ausfall auf
der West- oder Südseite die Hand zu reichen. Daß
man sich in Paris in den letzten Tagen auf einen
Truppenzug von Westen her besondere Hoffnung ge-
macht hatte, ging aus den Zeitungen zur Genüge
hervor. Diese Hoffnung ist durch den Sieg vom 17.
November vernichtet worden.

Ueber die Stärke der Truppenansammlung an
der Eure liegen noch keine genauen Nachrichten
vor. Dreux, das bekanntlich bald nach der Ein-
nahme Chartres ohne Kampf den deutschen Truppen
die Thore öffnete, war von diesen nie förmlich be-
setzt, sondern nur durch ab- und zuziehende Reiter-
patrouillen beobachtet worden. So oft diese Pa-
trouillen erschienen, fanden sie die Stadt von jeder
feindlichen Befestigung frei; nach ihrem Rückzuge jedoch
pflanzten kleinere Truppen von Franktireurs und Mo-
bilgarden sich daselbst einzufinden. Bei der Verän-
derung in der diesseitigen Truppenvertheilung, die in
Folge des Gefechts vom 9. November eintrat, war
die Beobachtung von Dreux aufgegeben worden. Die
französische Garnison, die man am 17. dort vor-
fand, bestand nur aus Mobilgarden, Mariniers und
Chasseurs d'Afrique; Geschütze waren nicht vorhan-
den. Der Verlust, den die 17. Division erlitt, wird
in der Meldung des Großherzogs von Mecklenburg
im Ganzen auf 104 Mann angegeben.

Privatbriefe, darunter solche von Offizieren und
Mobilgardisten aus den Forts, namentlich den süd-
lichen, wie Banves, Jisy, Billejuif, Villaucourt, sprachen
von einem bevorstehenden Ausfall en masse
mit so großer Bestimmtheit, daß an der Absicht des
Pariser Gouvernements, noch einmal einen Ausfall
zu wagen, nicht gezweifelt werden konnte. Seit Son-
ntag, den 13., wurde denn auch der Angriff täglich
erwartet. Größere Truppenübungen, die der Feind
vor den Encernten der Befestigungen häufiger als
sonst vornahm, durften als Anzeichen seines aggressi-
ven Planes gelten. Am Montag war den Truppen,
die in der Umgebung von Versailles kantonnierten, be-
fohlen worden, sich jeden Augenblick zum Alarm be-
reit zu halten.

Wenn das Vertheidigungs Comité trotzdem von
einem Angriff Abstand genommen, so lassen sich die
inneren Gründe dafür von hier aus natürlich nur
annähernd erkennen. Unsere Vorposten wollten be-
merkt haben, daß die Nachricht von dem Kampf vor
Orleans, den der Regierungsausschuß von Tours be-
kanntlich, trotz der hohen Ziffer der französischen Ver-
luste, zu einem Siege gestempelt hat, erst gestern (17.)
nach Paris gelangt sei. Eine festliche Bewegung,
die sich in der Stadt kundgab, Aufziehen der Flaggen
u. s. w. dienten als Anhaltspunkte für diese Ver-
muthung. Thatsache ist, daß die Pariser Zeitungen,
welche in den Hauptquartieren bis zum 15. Novbr.
vorliegen, fortwährend die Anstrengungen eines Aus-
falls im großen Style als vergeblich hinzustellen,
wenn dabei nicht auf einen Zuzug aus den südlichen
Provinzen gerechnet werden könne. Höchst bemerkens-
werth ist ferner, daß man aus Lyon, wo das Ein-
rücken der Franzosen in Orleans schon am 11. No-
vember bekannt war, in demselben Sinne schreibt.
Selbst die „Decentralisation“, ein ultra-republika-
nisches Blatt, plaidirt seit einigen Tagen gegen die
Fortsetzung des Krieges. Sie theilt ihren Lesern
den Rückzug des Korps von der Tanne in einer ein-
fachen Zeitungsnotiz von nur 3 Zeilen mit, enthält

über ausführliche friedliche Artikel, die sie durch Schil-
derungen des Elends der ärmeren Klassen von Paris
unterstützt.

Dem „Berl. Börsen-Courier“ werden von
seinem Korrespondenten in Versailles eine Reihe von
Friedensausichten eröffnet, die wir unseren Lesern
nicht vorenthalten wollen, an die aber zu glauben
uns einweilen noch nicht möglich ist. Er schreibt:
Versailles, 20. November. Gestatten Sie mir zu-
nächst, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die, falls
sie sich bestätigen sollte, die Erfüllung des heißesten
Wunsches nicht nur der von dem Kriegslügler direkt
betroffenen Nationen, sondern ganz Europa's, den
baldigen Abschluß des Friedens, in greifbarster Nähe
rücken würde. Nicht nur hat Paris Bismarck bei
der Abreise der süddeutschen Diplomaten aufs deut-
lichste die Hoffnung ausgesprochen, noch im Dezember
wieder in Berlin zu sein, sondern auch im Haupt-
quartiere denkt man bereits nach dem Falle von Paris
an Frieden und Heimkehr. Bereits sind alle Dispo-
sitionen für den Einmarsch in Paris dahin getroffen,
nur der Kronprinz von Preußen wird die Stadt be-
setzen, während das Hauptquartier des Königs bis
zur vorläufigen Unterzeichnung des Friedens hier in
Versailles verbleibt. Mit Bestimmtheit erwartet man
die Uebergabe des Plazes noch in diesem Monate;
als sich gestern die Offiziere der auf Vorposten zie-
henden Regimenter von dem Kronprinzen verabschie-
deten, entließ er sie mit den Worten: „Adieu, meine
Herren, wir sehen uns hier in Versailles wohl zum
letzten Male!“ Die Absicht des Bombardements von
Paris ist vollständig aufgegeben. Hunger, Finanz-
salamitäten und politische Wirren werden, so hofft
man zuversichtlich, in den nächsten Tagen die Kapi-
tulation herbeiführen. Das Ende des Krieges wird
damit in direkte Verbindung gebracht. Bereits ist die
General-Intendantur eifrig mit den Vorbereitungen
zur Magazinirung der für den Rückmarsch der Trup-
pen bestimmten Etappenstraßen beschäftigt, die Mitte
Dezember beendet sein soll, und der größte Theil des
Zuherparks der Armee soll ebenfalls Mitte nächsten
Monats in Elsass und Lothringen zu billigen Preisen
zum freihändigen Verkauf gestellt werden. Bekannt-
lich bestehen die Proviant-Kolonnen der einzelnen
Armee-Korps außer den eigentlichen Trainwagen haupt-
sächlich aus Privatgepannen, die theils für Rechnung
des Staats angelauft, theils zu dem Sage von 3
bis 4 Thlr. pro Tag von den Eigenthümern gemie-
tet sind. Dieser Privatfahren, die begreiflicher Weise
in ganz miserablen Zustande sich befinden, will man
sich zu der angegebenen Zeit entledigen, wodurch nicht
nur die bedeutenden Unterhaltungs- und Miethskosten
gespart, sondern auch die Bewegung der Truppen
auf den Landstraßen erheblich erleichtert werden. Die
bezüglichen Verhandlungen mit den Eigenthümern der
Miethsfahren sind bereits im Gange. Daß der Ver-
kauf gerade in den von Frankreich loszutrennenden
Provinzen statfinden soll, hat den leicht begreiflichen
wirthschaftlichen Zweck, diesen von Gepannen fast
ganz entblöhten Landestheilen hülfreich unter die Arme
zu greifen.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Die Berufung des
Landtages, schreibt die „Prov.-Korr.“, war Seitens
der Staatsregierung noch für das laufende Jahr in
Ausicht genommen, um wenn irgend möglich der Er-
nennung der Verfassung zu genügen, daß der Staat-
haushalt für das folgende Jahr vor dem Eintritt
desselben vorgelegt und beraten werde. Die Aus-
führung dieser Absicht wird jedoch vornehmlich von
dem Verlauf und der Dauer der zunächst bevorstehen-
den Reichstagesession abhängen, deren Wichtigkeit für
die nationale Entwicklung Deutschlands jede andere
Rücksicht in den Hintergrund treten läßt. Falls die
Berufung des Landtages sich weiter in den Dezember
hinein verzögern müßte, würde die Erfüllung der
Forderung in Betreff des Staatshaushalts in der
Kürze der Zeit vor Weihnachten freilich nicht mehr
möglich sein, zumal das neue Abgeordnetenhaus dies-
mal einige Zeit mit der Prüfung der Wahlen zu-
bringen haben wird. Die Bestimmung des Zeitpunkts
für die Berufung des Landtages wird daher noch wei-
term Erwägungen zu unterliegen haben.

Gestern ist das Abkommen wegen des Bei-
tritts Württembergs zum deutschen Bunde unterzeichnet
worden. Der Eintritt Württembergs erfolgt im Wesent-
lichen auf Grund der mit Baden und Hessen verein-
barten Bundesverfassung.

Der neue „deutsche Bund“, dessen Gebiet,
nachdem nacheinander der Anschluß sämtlicher Südpoten
an den Nordbund gesichert ist, aus 26 Staaten be-
steht, hat einschließlich des General-Gouvernements
von Elsaß-Lothringen auf einer Grundfläche von 9900
Quadrat-Meilen, eine Bevölkerung von 40 Millionen
nach der letzten Volkszählung vom 3. Oktober 1867.
Der Bundesrath, welcher den einen Faktor der

gesetzgebenden Gewalt bildet, während der andere aus
dem Reichstage besteht, zählt 56 Stimmen, von denen
Preußen 17 führt, Bayern 4, Württemberg 4, Sach-
sen 4, Baden 3, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2,
Sachsen-Weimar 1, Mecklenburg-Strelitz 1, Olden-
burg 1, Braunschweig 2, Sachsen-Meinungen 1,
Altenburg 1, Koburg-Gotha 1, Anhalt 1, Schwarz-
burg-Rudolstadt 1, Schwarzburg-Sondershausen 1,
Waldeck 1, Reuß ältere L. 1, Reuß jüngere L. 1,
Schaumburg-Lippe 1, Lübeck 1, Bremen 1, Ham-
burg 1. — Der Reichstag besteht aus 383 Abge-
ordneten, von denen Bayern 48, Württemberg 18,
Baden 14 und Hessen 18 in den Reichstag senden.

Die Ausnahmebestimmung, welche der bayerischen
Regierung in Betreff des Bundesmilitärwesens ein-
geräumt ist, bezieht sich nur auf folgende Punkte:
Bayern hat neben der eigenen Verwaltung seines
Militärwesens das Privilegium erhalten, daß der König
von Bayern seine sämtlichen Offiziere vom General
bis zum Subalternoffizier selbst ernannt, daß die bae-
rische Armee ihre eigene, von der preussischen Unifor-
mierung abweichende Bekleidung behält, und daß der
Bundesfeldherr ohne Genehmigung des Königs von
Bayern in Bayern keine Festungen anlegen darf. Im
Uebrigen aber ist Bayern genau so, wie die übrigen
Staaten an die Bestimmungen der norddeutschen
Bundeskriegsverfassung gebunden. Die deutsche Bun-
desarmee wird demnach also aus 15 Armee-Korps
und einem Gardekorps bestehen. Die 12 ersten Armee-
Korps sind aus den Truppen der bisherigen nord-
deutschen Bundesstaaten und Hessens gebildet. Die
Nummern 97, 98 und 99, welche bei der bisherigen
Nummerirung der norddeutschen Armee ausgefallen
waren, werden nunmehr durch heffische Regimenter
ausgefüllt, die jetzt in 3 Linien-Regimenter à 3 Ba-
taillonen zusammengeschmolzen werden, während die
heffische Division bisher nur à 4 Regimentern aus
2 Bataillonen bestand. Die Nummern von 109 bis
124 erhalten die bayerischen Regimenter. Die Num-
mern von 125 bis 136 sind durch die badijschen und
würtembergischen Truppen ausgefüllt. Die deutsche
Armee zählt somit jetzt 136 Linien-Infanterie-Regi-
menter. (Bei Eintritt der Regierung des Prinzregenten
zählte die preussische Armee nur 45 Infanterie-Regi-
menter.) Das 13. und 14. Armeekorps wird aus
den beiden bayerischen Armeekorps gebildet, das 15.
aus der badijschen und würtembergischen Division.
Die badijsche Division bleibt unverändert, die würtem-
bergische Division, die bisher 8 Linien-Infanterie-
Regimenter à 2 Bataillonen und 3 Jäger-Bataillone
zählte, wird künftig 6 Linien-Infanterie-Regimenter
à 3 Bataillonen und 4 Jäger-Bataillone zählen, so
daß dann 30 Jägerbataillone vorhanden sind, von
denen Norddeutschland 16, Bayern 10 und Würtem-
temberg 4 stellen. — Im Ganzen zählt demnach das
deutsche Heer in Zukunft: 465 Linien-Bataillone,
145 Elß-Bataillone, 216 norddeutsche, 32 bayerische,
6 würtembergische und 4 badijsche Landwehr-Bataillone,
zusammen also 862 Bataillone Infanterie, ausschließ-
lich derjenigen Streitkräfte, die später aus den waffen-
fähigen Mannschaften des Elß und Lothringen ge-
bildet werden.

Ausland.

Die „R. Z.“ bringt einen Artikel über den
Schwindel bei den Wahlen in Amerika. Sie schreibt:
Newyork, 4. November. In den nächsten
Tagen finden hier die Staats- und Stadtwahlen
statt. Es ist kein Kind über vier Jahre in der
Stadt, welches das nicht wüßte. Damit soll jedoch
nicht gesagt werden, daß die Wahlen besonderes In-
teresse erregen. Im Gegentheil. Die politische Apa-
thie, welche sich schon in der letzten Präsidentenwahl
zeigte und seitdem stetig gewachsen ist, währt auch
jetzt fort. Allein „Tammany Hall“ trägt Sorge da-
für, daß jedes menschliche Individuum, welches Augen
zu sehen und Ohren zu hören hat, ihre ganze Kan-
didatenliste wie am Schnürchen auswendig kennt. Sie
veranstaltete neulich eine Monstre-Verammlung im
Freien, bei der sicher dreimal so viel Pulver ver-
brannt worden ist, als in der denkwürdigsten einen
siegreichen Schlacht der Franzosen, da Wulu die Ku-
gel aufhob. Bis Mitternacht zischten die Raketen
durch die Luft, donnerten die Kanonen und heulten
die wackeren Söhne Tammany's in allen Theilen der
Stadt, und zwar bei beständig strömendem Regen.
100,000 Dollars soll dieser eine kleine Scherz Tam-
many gekostet haben; wer ihr die Auslagen schließ-
lich wieder zurückerstattet hat, liegt auf der Hand.
Aber Kanonendonner allein thut es nicht. Abend
für Abend werden die Portraits der Gouverneur-
und Mayor-Kandidaten unter Calciumbeleuchtung mit
Glodengeläute und anderer ohrzerreißender Musikk-
leitung durch die Stadt gefahren. Alles das pflegt
freilich seit undenklichen Zeiten bei jeder Wahlcam-
pagne zu geschehen. Allein wo man früher zwei
Pferde hatte, sind jetzt vier, und wo man früher vier
zu brauchen glaubte, spannt man jetzt acht vor; und

dazu sind alle acht mit riesigen Federbüschen geschmückt, was noch vor zwei Jahren für einen unnützen Luxus galt. Vor zwei Jahren genigte auch noch ein Wagen, während jetzt immer zwei zusammen fahren; und außerdem ist jeder Wagen doppelt so lang als früher; ich habe einen gesehen, der reichlich 16 Schuß maß. Da nun Kanonen, Kanonendonner, Zahl der Pferde, Federbüsche, Zahl und Länge der Wagen, Stärke der Muffen u. s. w. die Argumente sind, mit denen Tammany der Masse ihrer Getreuen die allein seligmachende Kraft der demokratischen Kirche beweist — die höheren Argumente (die Verteilung der Beute) werden nur den Offizieren aller Rangklassen gegenüber angewandt —, so ist es offenbar, daß es für nötig erachtet wird, die Beweisführung dieses Jahr ungewöhnlich durchschlagend zu machen. Zum Theil hat das wohl darin seinen Grund, daß man fürchtet, einige Deutsche könnten fahnenflüchtig werden. Zu verwundern wäre das nicht, denn die Frechheit ist nicht zu beschreiben, mit der die anglo-demokratische Presse während des ganzen Krieges den Deutschen ins Gesicht gespielt hat. Allein die deutschen demokratischen Blätter haben das jetzt, da die Wahl vor der Thür steht, mit einer christlichen Liebe zu vergeffen gewußt, die beispiellos dasteht. Da sich außerdem auch einige wenige republikanische Blätter in dieser Hinsicht stark vergangen haben, so wird voraussichtlich der Abfall der Deutschen von der demokratischen Partei nicht so groß, daß dieselbe irgend an einem ziemlich glänzenden Siege zu zweifeln brauchte. (Die Wahlen in den übrigen Städten, in denen die Republikaner im Ganzen nicht unbeträchtliche Verluste erlitten haben, lassen kaum noch einen Zweifel hierüber.) Es müssen mithin noch andere Gründe da sein, welche Tammany zu so ungewöhnlichen Anstrengungen veranlassen. Unfreiwillig sind dieselben in den haarsträubenden Wahlbetrügereien zu finden, deren sie sich vor zwei Jahren schuldig gemacht hat. Dieselben sind längst durch das vom Kongress ernannte Untersuchungs-Comité, welches die Ergebnisse der von ihm angeordneten Verhöre in einem Bande von nahezu 900 Seiten veröffentlicht hat, unwiderleglich bewiesen worden. Allein die auf diesem Wege erzielten Beweise prallen bei der Masse des Publikums wirkungslos ab, da die demokratischen Blätter Sorge tragen, die ganze Untersuchung als eine vom Parteihass diktierte und nach Parteirücksichten abgespielte Farce hinzustellen. Ein Beispiel mag zeigen, mit welchem Recht dieser Vorwurf erhoben wird. Gouverneur Hoffman, der damals gewählt wurde und jetzt wieder der demokratische Kandidat ist, erließ, als Mayor der Stadt, am Vorabend der Wahl eine fulminante Proclamation, in der die Republikaner in den schärfsten Ausdrücken beschuldigt wurden, durch Bestechung von Richtern, sogenannte „Paten“ von Geschworenengerichten, Anwerbung von Verbrecherbanden u. s. w. gewaltsam und durch Trug das Wahlergebnis fälschen und die demokratische Partei zum Aufstande aufreizen zu wollen. In dem Verhör vor dem Untersuchungs-Comité gefragt, ob er irgend welche Beweise für die Begründung seiner Anklagen beibringen könne, ist seine ewig eine Antwort ein einfaches „Nein!“ Selbst nur in sehr wenigen Fragen wagt er zu behaupten, daß „Hörensagen“ ihn veranlaßt habe, selbst den erhobenen Anklagen Glauben zu schenken. Und dieser Hoffman genießt den Ruf, einer der allerehrnhaftesten Männer zu sein, die sich überhaupt in der demokratischen Partei finden, und er hat sehr gute Aussichten, um zwei Jahre den Präsidentschafts-Kandidaten derselben abzugeben. So schaut die Bande aus, welche uns, „das Volk von Souverainen“, regiert. Allein, wie gesagt, derartige Kleinigkeiten affizieren die „unerschrockenen“ Schaaeren von Tammany wenig. Ungleich unangenehmer ist es ihnen, daß in diesem Jahre der Vereinigte Staaten-Census aufgenommen ist, der ihre maßlos frechen Wahlfälschungen so naht zu Tage legt, daß der Vater der Lüge in höchst eigener Person sie keinem Schuldben gegenüber mehr wegzumanteln kann. Es finden sich nämlich Wards in der Stadt, in der die von den Demokraten abgegebene Stimmzahl größer ist, als die der Männer, Weiber und Kinder, bis zu den Neugeborenen hinab, zusammengekommen. Im ersten Augenblick hatte Tammany noch die Frechheit, zu behaupten, daß der Census absichtlich falsch aufgenommen sei. Allein die Beamten schlugen sogleich vor, ihn nochmals gemeinschaftlich aufzunehmen, welcher Vorschlag selbstverständlich mit klugem Still-schweigen ad acta gelegt wurde. Unter diesen Umständen liegt Tammany selbstredend Alles daran, ihr „Stimmvieh“ so vollzählig als irgend möglich zu den Stimmurnen zu treiben, um dann die Betheiligung an der Wahl für ungewöhnlich schwach zu erklären, um daraus dann die Unrichtigkeit des Census und die Grundlosigkeit der gegen sie erhobenen Anklagen zu beweisen. Ein solches Verfahren ist um so dringlicher, als in diesem Jahre zum ersten Male das neue Gesetz zur Anwendung kommt, welches den Vereinigten-Staaten-Beamten die Befugnis giebt, in den großen Städten die Bundeswahlen zu beaufsichtigen. Natürlich wird das „Stopfen“ der Stimmurnen durch dieses Gesetz einigermaßen erschwert. Tammany läßt sich daher angelegen sein, es als eine schreiende Vergewaltigung und einen empörenden Uebergriff in die konstitutionellen Rechte der Staaten hinzustellen. Einige Blätter sind selbst so weit gegangen, ganz offen mit einem Aufstande gegen die „elenden Schergen“ zu drohen, welche „die freien und loyalen Bür-

ger mit Gewalt an der Ausübung ihres heiligsten Bürgerrechtes verhindern“ wollen. Davon heißt es natürlich: „Bange machen gilt nicht“ und „Viel Geschrei und wenig Wille“, obgleich es sicher bei dieser Wahl, wie bei allen früheren einige Duzend mehr oder weniger ernste Wunden und vielleicht auch ein oder zwei Leichen geben wird. Was unter der „Ausübung des heiligsten Bürgerrechtes“ heute noch eben so wie vor zehn Jahren zu verstehen sei, hat James Fisk, der berühmte Schwindeldirektor der Erie-Eisenbahn, mit komischer Unverschämtheit öffentlich proklamirt. In der erwähnten Monster-Versammlung trat er als Redner auf, entschuldigte sich zuerst, daß er, der sich nie um die Politik bekümmert habe und auch heute noch nichts von ihr verstehe, die „distinguirte“ Versammlung zu adressiren wage und versicherte dann, daß er nun ein ganz vortrefflicher Demokrat geworden sei und das zu beweisen gedente, indem er drei Mal stimmen werde, wenn es ihm nur immer möglich sei. Donnernder Applaus war der wohlverdiente Lohn für diese Versicherung.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. November. Es heißt in diplomatischen Kreisen, daß der russische Geschäftsträger von Nowikoff hier eine vertrauliche Note Gortschakoffs vorgelesen habe, welche an die gegenseitigen freundschaftlichen Gesinnungen beider Kaiserhöfe erinnert, der Hoffnung Ausdruck giebt, die jüngste russische Entschliessung werde bei dem Wiener Kabinete eine günstige Beurtheilung finden, da ja Oesterreich im Jahre 1867 die Initiative zu einer ähnlichen Proposition ergriffen habe.

Bern, 23. November. Der „Bund“ meldet offiziell: Die von englischen Blättern verbreitete Nachricht, die schweizer Gesandtschaft in Paris habe sich laut aufgefangenen Ballondepeichen, dem deutschen Hauptquartier gegenüber kompromittirt, ist als durchweg irrig zu bezeichnen. Der Erklärung des norddeutschen Gesandten, General v. Roeder, zufolge liegt dieser Nachricht auch nicht der geringste thatsächliche Anhaltspunkt zu Grunde.

Haag, 22. November. Heute fand eine Versammlung von liberalen Mitgliedern der zweiten Kammer statt, um über die politische Lage Angesichts der langen Dauer der Ministerkrise zu beraten. Die Versammlung glaubte jedoch keinen Entschluß fassen sollen, da sie die Nachricht erhielt, der König habe Fock und Broer mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Haag, 23. November. Der Minister des Innern, Fock, und der Marine, Broer, sind, wie es heißt, mit der Neubildung des Kabinetts betraut, nachdem es von Reenen nicht gelungen ist, ein neues Ministerium zu bilden.

Brüssel, 23. November. Der „Indépendance“ wird aus Tours vom 20. d. gemeldet: Die Regierung hat sich jetzt für Abschluß einer neuen Anleihe und gegen die Ausdehnung von Kriegssteuern entschieden. Wie es heißt, hat sich Laurier wieder nach London begeben, um dort Verhandlungen wegen Abschluß einer neuen Anleihe einzuleiten.

Die hier eingetroffene „Gazette de France“ vom 22. d. meldet, der Maire von Lyon habe außerordentliche Maßregeln gegen diejenigen ergriffen, welche mit der Bezahlung der Kriegsteuer in Rückstand geblieben sind. — Die „Union“ vom 22. bringt neue Klagen über das Verhalten der Garibaldianer in Autun, welche in die Magazine eindringen und aus denselben zahlreiche Gegenstände entnehmen, für welche sie Bous auf die Stadt als Ersatz gaben. Der Maire von Autun hat seine Demission gegeben. — Der hier eingetroffene „Moniteur“ vom 22. d. veröffentlicht ein Dekret, welches das Strafverfahren gegen diejenigen regelt, welche dem Feinde Lebensmittel zuführen.

Brüssel, 23. November. Die heute aus Paris hier eingetroffenen Briefe konstatiren eigenthümlich mit den bisherigen Nachrichten durch den sich in ihnen dokumentirenden völligen Umschwung der Stimmung. Durch Brieftauben war die Nachricht von dem Erfolge der Loire-Armee bei Orleans nach Paris gelangt und bewirkte dort das Wiederaufleben der sanguinischsten Hoffnungen. Die Journale vom 19. d. Mts. sprechen schon von der nahe bevorstehenden Entsetzung der Hauptstadt.

Versailles, 22. November. Die Regierung in Paris gestattet den Angehörigen fremder Nationen nicht mehr, Paris zu verlassen, und hat in dieses Verbot ausdrücklich auch Diplomaten mit eingeschlossen. Den Angehörigen der neutralen Mächte, welche von deutscher Seite die Erlaubnis hatten, die Einschließungslinien zu passiren, ist verboten worden, die Stadt zu verlassen.

Tours, 22. November. Die Regierung verbreitet folgende Nachrichten: „Gestern hat bei Bretoncelles (Dep. Orne) ein ernstes Gefecht stattgefunden; nach vierstündigem Kampfe zogen sich die Mobilgarben zurück. Die Preußen bedrohten Nogent le Rotrou (Dep. Eure et Loire). In Coreux sind sie nicht wieder erschienen.“

Man glaubt, daß die Bewegung der Preußen auf Nogent auch Le Mans (Dep. Sarthe) bedrohe. Man schätzt die Zahl der Preußen in dieser Gegend auf 30,000 Mann. Ein anderes Korps scheint der Linie Preur-Argentan zu folgen. Die Behörden behaupten absolute Reserve über die Bewegungen der

Loire-Armee; das Gerücht von einer allgemeinen Bewegung gegen Paris ist positiv verfrüht. Die Loire-Armee hat seit der Affaire bei Coulmiers kein ernstes Engagement, sondern nur Scharrmügel gehabt. General Aurelles macht strategische Bewegungen nach verschiedenen Richtungen. Ein großer Theil der preussischen Streitkräfte hat die Bourgogne verlassen, um die Truppen im Westen zu verstärken, und ist nur eine Anzahl Truppen zurückgeblieben, um diese Bewegung zu maskiren und einen Ueberfall zu verhindern.

Florenz, 22. November. Der Ministerpräsident Visconti Venosta und der spanische Gesandte Graf Montemar, haben sich nach Turin begeben, um der bevorstehenden Entbindung der Herzogin von Aosta beizuwohnen.

London, 23. November. Die „Times“ sucht das Publikum über die Haltung Nordamerikas zu beruhigen und theilt mit, daß die Antwort Russlands auf die in Folge des russischen Zirkularschreibens nach Petersburg gerichtete Granville'sche Note am Freitag oder Sonnabend in London erwartet werde.

Petersburg, 22. November. Die Angaben belgischer Blätter über das nahe Eintreffen einer russischen Flotte in Amerika erworbenen Panzerschiffe an den Dardanellen werden hier als ganz unwahr bezeichnet. Die russischen Gesandten haben in Folge einer von hier erteilten Instruktion neuerdings mündlich beruhigende Erklärungen abgegeben.

Telegraphische Depeschen.

Versailles, 23. Novbr. Am 22. hat die Beschießung von Thionville begonnen. Am 23. setzte der Großherzog von Mecklenburg seinen Vormarsch weiter fort. Vor Paris sind die Verhältnisse unverändert.

Pommern.

Stettin, 24. November. In der gestrigen Monatsversammlung des hiesigen „Zweigvereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft“ wurden folgende Fragen diskutiert: 1) „Welchen Einfluß haben der Krieg und die Witterungsverhältnisse dieses Jahres auf die Landwirtschaft, besonders in unserer Gegend, gehabt?“ Die Antwort ging dahin, daß der Krieg dem Landmann viele Arbeitskräfte geraubt, ihm die Last der Unterhaltung zahlreicher Landwehrfrauen und Kinder aufgebürdet habe und wahrscheinlich noch die Ursache sein werde, daß er zwei- und dreifache Grundsteuer werde zahlen müssen. Die strenge Kälte des vorigen Winters habe viel Getreide auswintern machen, aber dem Acker und der Sommerung wohlgethan. Der nasse Sommer habe auf schwerem Boden die Herbstbestellung bedeutend beeinträchtigt. — 2) „Liegen bereits Erfahrungen über die jetzt im Handel billig vorkommenden Lahn-Phosphorite und deren Wirkung in Zusammenfügung mit Kalisalzen vor?“ Antwort: Nach in den Rheinlanden gemachten Erfahrungen hat eine Ertragsung mit Lahn-Phosphorit im Werthe von 30 Sgr. einen „Ernte-Mehrertrag“ von 134 Sgr. zur Folge gehabt. Die Düngung geschieht durch Aufstreuen auf den Acker gleichzeitig mit der Saat, oder durch Einstreuen in den Kompost. — 3) „Welche künstlichen Düngemittel sind mit Erfolg im Vereinbegrit angewendet worden?“ Antwort: Felder, welche vor 3 Jahren mit Hornspähnen oder Phosphaten gedüngt waren, haben in diesem nassen Jahre große Ernteerträge geliefert. Chilisalpeter und schwefelsaures Ammoniak dagegen liefern nur momentan gute Erträge. — 4) „Welche Erfolge hat man mit der Anwendung des gebrannten Kalks als Düngungsmittel erzielt und wie verhält sich Kalkdüngung zur Mergeldüngung?“ Antwort: Kalk kann den Mergel nicht ersetzen und das Brennen des Kalkes ist aus chemischen Gründen überflüssig. — Eine Frage wegen Anwendung des Kloakenwassers zur Düngung von Aedern und Wiesen blieb unbeantwortet, da in hiesiger Gegend derartige Versuche noch nicht gemacht sind. (Vereinzelte günstige Wahrnehmungen, welche in dieser Beziehung gemacht sein sollen, entbehren anscheinend der Begründung, indem es sich dabei wohl nicht um Düngung mit Kloakenwasser, sondern um solche mit Latrinen-Inhalt gehandelt hat. D. Red.) — Auf die Frage: „Welche Erfahrungen sind bezüglich der Rinderpest bei uns gemacht?“ wurde konstatirt, daß im hiesigen Kreise kein Fall von Rinderpest vorgekommen, trotzdem, ungeachtet der Sperre, mehrfach zu Handelszwecken Rinderherden in demselben hin- und hergetrieben worden sind.

— Von Herrn Dr. Böhringer geht uns folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zu, das wir seinem Wunsche entsprechend hiermit gerne zur Kenntnißnahme bringen:

Stettin, 23. November 1870.

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, im Interesse der Wahrheit, in Ihrem vielgelesenen Journale eine kleine Entgegnung auf die in der „Offize-Zeitung“ und von dieser im „Stettiner Publizist“ nachgedruckten verlegenden Besprechung meiner am Montag im Casino gehaltenen Vorlesung.

Der betreffende Berichterstatter, Herr H., behauptet nämlich: der zweite Theil meiner Vorlesung sei aus einem kürzlich erschienenen Werke von M. Ring: „Ueber den gegenwärtigen Krieg“ abgeschrieben.

Wie voreilig und unbegründet dieses Urtheil

jedoch ist, geht klar aus dem Umstande hervor, daß ich bereits am 9. September d. J., also zu einer Zeit, wo noch kein Buch über den gegenwärtigen Krieg erschienen sein konnte, in Berlin im Louisenstädtischen Arbeiterverein, hierauf im Verein junger Kaufleute, im Buchdrucker- und Schriftsetzer-Verein und schließlich im dortigen Victoria-Theater diese Vorlesung gehalten habe, und selbe sowohl vom Publikum, wie von der gesammten Berliner Presse mit großem Lobe aufgenommen wurde. Wenn nun ein seitdem erschienenenes Buch Gleichlautendes mit meinem Vortrage enthält, so kann der betreffende Autor nur mich, ich aber nicht ihn benutzt haben.

In der Voraussetzung, daß Sie, geehrter Herr Redakteur, dieser Berichtigung einen Raum in Ihrem geschätzten Blatte gönnen, zeichne ich mich mit besonderer Hochachtung ganz ergebenst

Dr. J. F. Böhringer,
Gründer und Redakteur der „Deutschen Zeitung“ in Paris.

— Auf dem Hofe des neuen Arsenals stürzte gestern ein frisch gemauertes Schornstein einer für die Kriegsgefangenen errichteten Küche zusammen, ohne indeß Jemand zu beschädigen.

— Die durch das Gesetz vom 27. Februar 1850 begründete Verbindlichkeit, den Reservisten und Landwehrmännern für ihre im Kriege befindlichen Familien Unterstützung zu gewähren, ist von der Pflicht der Armenunterstützung durchaus verschieden, fällt vielmehr demjenigen Kreise zu, welchem der Reservist oder der Landwehrmann als solcher angehört, in der Regel also dem Kreise, in welchem derselbe sein gewöhnliches Domizil hat, ohne daß dabei auf Begründung des sogenannten Hilfsdomizils Rücksicht zu nehmen ist.

— Wie amtlich festgestellt, ist die Rinderpest im ganzen Gebiete des norddeutschen Bundes, mit Ausnahme der Rheinprovinz und eines Infektionsortes in Westphalen, erloschen.

— Im 6. Wahlbezirk der 3. Abtheilung wurde heute der bisherige Stadtverordnete Drechslermeister Höpfer wieder, für Herrn A. Klesch dagegen der Bäckermeister Herrmann neu gewählt. Erschienen waren von 779 stimmberechtigten Wählern nur 51.

— Es ist ermittelt, daß vom Juli bis Oktober d. J. über 1700 unechte Eintheilerstücke in Heerd, bei Düsseldorf, angefertigt und davon etwa 12- bis 1400 Stück ausgegeben sind. Bis auf 45 Stück sind die übrigen noch im Umlauf; sie tragen die Jahreszahl 1868 und 1869, sind um etwa ein Fünftel dicker als die echten, im Herbstblatt des Adlers meist matt ausgeführt und von unedelm Klange.

— Der 4-jährigen Tochter eines hiesigen Zimmermeisters wurde am Sonntag Nachmittag auf dem Wege von Grabow nach Grünhof ein Pelztragen, eine Muffe und ein Schleier abgenommen. Gestern nun gelang es, auf dem Wochenmarke ein Frauenzimmer anzuhalten, welches mit den gestohlenen Sachen beledet war. Dasselbe wurde zur Polizei geführt und gestand dort nach längerem Leugnen den Diebstahl ein. Die Diebin, eine bisher unbestrafte zwanzigjährige unverheiratete Reumann, wurde demnächst verhaftet.

Vermischtes.

— „Etoile Belge“ erzählt: Graf Bismarck liebt zuweilen den Scherz. Legthm wurde dem Grafen ein gefangener französischer Offizier vorgeführt, der ein an den General Cambriels zu Tours adressirtes Schreiben bei sich trug. Der preussische Minister las daselbe mit der ganzen Discretion, zu der die Kriegsstille ermächtigt. Der Brief lautet: „Wir brauchen 10,000 Mann Verstärkung.“ Herr v. Bismarck fügte diesen Worten eigenhändig hinzu: „und einen General.“ Darauf ließ er den Offizier auf freien Fuß setzen, der den Scherz des Ministers nach Tours brachte. Der gegebene Rath war gut. Einige Tage später war General Cambriels durch einen Anderen ersetzt.

Börsen-Berichte.

Stettin 24. November. Weiter schön. Temperatur + 8° R. Wind SE.
24. i. n. matt, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber 60-77 A, ungar. 69 75, 83- bis 86 d. gelber per November 80 A. Bez., Novbr.-er-Dezember 79 1/2 A, 79 1/4 Br. u. Ob., per Frühjahr 77 A bez. u. er, Mai-Juni 78 A Br.
Koggen ruhig, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 50-52 A, per November 51 1/2 A, 51 A Br., per Frühjahr 53 1/4 A Br. u. Ob., per Mai-Juni 54 A bez. u. Br.
Gerste unverändert per 1750 Pfd. loco 35 bis 40 A nach Qualität.
Hafer unverändert, per 1300 Pfd. loco nach Qualität 29 32 A, 47-50 d. per Frühjahr per 2000 Pfd. 49 A bez. u. Br., 48 1/2 A, Ob., per Mai-Juni 50 A bez., 49 A Br.
Erbsen loco per 2250 Pfd. nach Qualität Futter-49-52 A, Koch-53-58 A, Frühjahr per 2000 Pfd. Futter-49 1/2 A bez.
Rüben rubiger, loco 14 1/2 A Br., per November 14 1/2 A Br., November-Dezember 14 1/2 A Br., 1/2 Ob., Dezember-Januar do., April-Mai 28 1/2 A Br., 1/2 Ob.
Spiritus matter, loco per 100 Liter 2 100 Prozent ohne Faß 16 1/2 A, 1/2 A bez., kurze Liefer. ohne Faß 16 1/2 A bez., per November u. Novbr.-Dezember 16 1/2 A Br., Frühjahr 17 A 12 A bez., 17 A 12 A Br. u. Ob.
Regulirungspreise: Weizen 80 A, Koggen 51 1/2 A, Rüböl 14 1/2 A, Spiritus 16 1/2 A.
Berlin, 23. November. (Fonds- und Aktien-Börsen.) Die Börse eröffnete für fremde Spekulationen-Papiere in fester Haltung, aber ohne besondere Anregung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emilie Manke mit Herrn (Göhrle) (Stolz-Offen).
Gestorben: Herr Friedrich Gidde (Stettin). — Pastor Herr Franz Carl Theodor Freund (Stralsund).

Bekanntmachung.

Die zu Passow, 12 Meilen von Berlin und 6 Meilen von Stettin, an der Berlin-Stettiner Eisenbahn, dem Bahnhofe zu Passow unmittelbar gegenüber belegene, der preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt gehörige Dampf- und Mahlmühle soll aus freier Hand unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Sie besteht außer dem Mählengebäude, welches 4 Mählgänge theils mit Dampf, theils mit Wasserkraft und bedeutender Leistungsfähigkeit enthält, aus bedeutenden Speichern, Gärten und Wiesen-Anlagen, Bäckerei, Gasthof und 3 Familienhäusern, die sich leicht und vorthellhaft vermieten.

Hypothekenschein, Lage und Beschreibung des Grundstücks sind im Bureau unserer Anstalt, Mohrenstraße 59, sowie an Ort und Stelle beim Administrator Melbing einzusehen.

Kaufanerbietungen werden in unserm Bureau entgegen genommen.

Berlin, den 17. November 1870.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Der zum 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Börsen-Saale anberaumte Auktions-Termin auf Werthpapiere wird hiermit aufgehoben.

Sachse,
 Vereideter Makler.

Preussisch, den 4. November 1870.

Zu der am 2. und 3. Dezember cr., jedesmal von 11 Uhr Vormittags ab, zu Eödeln im Saale des Herrn Meurssen stattfindenden General-Verammlung der Pommerischen oekonomischen Gesellschaft, laden wir alle Vereinsmitglieder, sowie sonstige Gönner und Freunde der Landwirtschaft hierdurch ergebenst ein.

Haupt-Direktorium
 der Pommerischen oekonomischen Gesellschaft.
 A. von Hagen.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Gewinne.	Kaufpreis 1 A. r. Loos.	150 A.
5000 A.	Jedes Loos gewinnt	100
4000	Loose sind in hiesigen Handlungen, wie von mir zu beziehen.	80
3000		60
2000		50
1000		40
500	Ziehung in kurzer Zeit.	30
200		20

Hermann Block.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

von der Königl. Preuss. Regierung genehmigt.
 Gewinne: 1. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. s. w.

Original-Loose zur 1. Klasse zu den planmäßigen Preisen, 1/2 Loos a 3 A. 13 Gr. 1/4 Loos a 1 A. 22 Gr. 1/8 Loos a 26 Gr. sind vorräthig bei

Carl Hahn,
 Publiz.,
 Rangesstraße.

Aufft. d. H.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 25. November c., Nachmittags 3 Uhr im Silberwiese, Poll's Hof, Schuppen F.

51 Tonne Heringe meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.
Kauf.

Holzfohlen.

Von jetzt ab, jeden Dienstag und Freitag von 9—10 Uhr Vormittags, stehen Holzfohlen a Schefel 5 Gr. in Wäden, je 2 Schefel große Kastanie am Kirchgang und Semmarit von 10—11 Uhr zum Verkauf. Bei 10 Schefeln frei ins Haus. Bestellungen nimmt zu jeder Zeit entgegen

Edvard Niedermeyer,
 Schindstraße 24.

Von den verschiedenen Geschichten des gegenwärtigen Krieges zeichnet sich durch gründliche, klare und kernige Darstellung ganz besonders aus:

Dem Krieg von 1870.

Dem deutschen Volke erzählt

Gustav Jahn.

Die erste Abtheilung mit den Ereignissen bis vor den Schlachten bei Metz — zum Preise von 12 Gr. — vorräthig in der

Buchhandlung von
Otto Brandner,
 gr. Domstraße 6.

Stettin.

Breslau.

A. Toepfer,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Grösste Auswahl von Haus- & Küchengeräthen.

Permanente Ausstellung completer Wirthschafts-Einrichtungen.

Portrait-Büsten

lebensgross.

König Wilhelm, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Carl, Bismarck, Moltke,

ganz neu zum Geschenk sich eignend. Die Wacht am Rhein, von 3 Fuss Höhe, empfehle ich in sehr guter Ausführung zu billigen Preisen.

St. Biagini,
 Fischerstrasse 22.

Zurückgelegte

lederne Puppenbälge, Schreipuppen etc.

verkauft unterm Kostenpreise.

A. Mai, Aschgebergerstr. 3.

Elkan & Isaac,

Bentlerstraße 8,

empfehlen eine große Parthie feibener Schleier a St. von 3 Egr. an, Capotten für Kinder, 17 1/2 Egr., Capotten für Damen, schwerem Etybet, 22 1/2 Egr., Baschli von schwerem Tuch von 1 Etr. 10 Egr. an, Crinolinen, Stück von 6 Egr. an, wollene Schwall, Stück von 2 Egr. an.

Elkan & Isaac,

Bentlerstraße 8.

Neue

Messinac Apfelsinen und Citronen

n Risten und ausgegüß empfiehlt

Carl Stocken Nachf.

Hasen,

einen zerlegten Hirsch und ein zerlegtes Reh empfiehlt

H. Lewerentz.

Rügenwalder Gänse-Pöckelfleisch und Gänsefisch zu billigsten Stadtpreisen, Frisches Böhmisches Pflumenmus a Pfd. 2 Egr., für Export-Cafe in 1/2 und 1/4 Packeten a 4 Egr., gute Koch- und Spitzherbsen empfiehlt

C. Schack,

Elisabethstraße 3a.

Für Conditoren und Kuchenbäcker.

Auszugdevisen, Aufkleber, 1—2 u. 4 Feldebis, Schachteln, Reimdevisen, bunte Papiere, Golddevisen, Spiegeldevisen und Knallbonbonpapiere in großer Auswahl.

C. Bulang Nachf.

Prütz & Mauri.

Geschäfts-Gröfßung.

Den geehrten Bewohnern Stettins und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage, Breitestraße 59, neben dem Hotel zum Deutschen Hause ein

Conditorei-Waaren-Geschäft

verbunden mit

Bonbon-Fabrik

en-gros u. en-detail

unter der Firma

C. Klawieter

errichtet habe.

Ich habe eine Kommandite der

Honig- u. Kuchen-Fabrik

von **J. A. W. Degebrodt & Sohn** übernommen; außerdem halte Lager der beliebten Chocoladen Fabrikate, von **Jordan & Thmaus** in Dresden, welche ich allen Forderungen zu genügen glaube und mir Ihr geneigtes Zutrauen gütigst erbitte.

Hochachtungsvoll

C. Klawieter.

G. Aren,

Stettin, Breitestraße 33,

offerirt

in überaus reichhaltiger Auswahl, die für das Weihnachtsgeschäft eingegangenen

Neuheiten,

sowie eine große Parthie zurückgesetzter

Kleiderstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig mache ich auf mein
großes

Leinenwaaren- und Wäsche-Lager

für Herren, Damen und Kinder

aufmerksam und bitte im Interesse meiner werthen Kunden, ihre Einkäufe recht frühzeitig zu entnehmen, um dem späteren Andrang nicht zu begegnen, sondern mit gewohnter Aufmerksamkeit bedient werden zu können.

G. Aren, Breitestr. 33,

Moirée-Röcke,

Balmoral-, Victoria-, Stepp- und Warb-Röcke,

empfehl

von den Einfachsten bis zu den Elegantesten

G. Aren, Breitestraße 33.

Gegen die Leiden der Harnorgane.

Eine Anweisung, Blasen- und Nierenleiden, als: Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Schleim-, Gries- und Steinabsonderungen, Schwäche etc., durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht medicinisches Universalmittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgetheilt. Leiden, welche schon Alles in jeder Beziehung, auch Trinken- und Baderen, ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere Hilfe, in kurzer Zeit auf radicale Heilung rechnen. Näheres durch

W. Neumann-Greifsmühl,

Es geht von Herrn Louis Asch, unter Schulstraße 50 an uns das Gesuchen, die geehrten Eltern, Vormünder und Vorsteher von Wohlthätigkeits-Vereinen wie alljährlich darauf aufmerksam zu machen, die Bestellungen und Einkäufe zu Festgeschenken in Herren- und Knaben-Garderoben gefälligst so früh als möglich zu machen, da es im beiderseitigen Interesse liegt, jeden vollständig zu befriedigen.

A. Herzfeld's Restauration,
 Breitestraße Nr. 67.

Jeden Donnerstag Abend von 6 Uhr ab, frische Blut- und Leberwurst mit Schmorbraten.

Stadt-Theater.

Freitag, den 25. November.

Lucia.

Oper in 3 Akten von Donizetti.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Drei tüchtige Schneidemüller zum Bauholzsägen finden sofort bei mir Beschäftigung.

Blaurockmühle bei Alt-Damm. **Fibelkorn.**

Zum 1. Januar 1871 suche ich für mein Geschäft eine tüchtigen Mann, der mit der einfachen Buchführung vertraut sein muß. Meldungen erbitte schriftlich.

H. E. Pächter, Colberg, Bier- u. Weinhandlung.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf sämmlicher Manufakturwaaren

bei



G. Aren



in Steffin, Breitestraße Nr. 33.

Um meinen werthen Kunden bei Einkäufen von Weihnachtsgeschenken möglichst entgegen zu kommen und um eine **vollständige Räumung des Lagers zu erzielen**, habe ich mein ganzes Manufaktur-Waaren-Lager zum **Ausverkauf** gestellt!

Das Lager bietet eine vorzügliche Auswahl in sämmlichen Artikeln, und sind die Preise aufs Außerordentlichste ermäßigt. Für Geschenke für Mädchen empfehle

gute wollene Kleider bei reichlichem Ellenmaß, von 1½, 2, 2½ und 3 Thlr. an, elegantere Kleiderstoffe, sowie Longchâles, Châlestücher, Umschlagetücher, schwarze Taffete, Poulx de soie, Ripps

zu ebenfalls ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Als zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet, mache ich auf mein großes Lager von

Leinenwaaren jeder Art

und

fertiger Wäsche

ergebenst aufmerksam, und sind auch in diesen Artikeln die Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

Besonders empfehle

zu Geschenken für Herren:

Oberhemden in Shirting, Shirting mit Leinen, Leinen, Pique, nach den neuesten englischen und französischen Modellen gearbeitet, Herren-Nachthemden in verschiedenen Facons, in Shirting und Leinen, Chemisettes in Leinen und Shirting, Kragen und Manchetten, Englische wollene Oberhemden in großartiger Auswahl, Tricotthemden und Beinkleider 2c. 2c., Seidene Taschentücher und Cachenez, Englische Reise-Plaids!

Für Damen:

Damenhemden in vielen Facons, einfach und mit Stickerei, Damennachthemden, Nachjacken und elegante Morgenjacken, Damenbeinkleider in vielen Stoffen, Weiße, einfache und elegante Unterröcke.

Kuntwollene u. Moiréeröcke.

Nachthauben, Blousen, Frisirmäntel 2c. 2c.

Sämmliche Artikel in den nur vorzüglichster Qualitäten zu überraschend billigen Preisen.

Auswahlendungen nach außerhalb stehen sofort zu Diensten.

Um dem später so sehr großen Andrang zu begegnen und alle mich beehrenden Herrschaften mit gewohnter Pünktlichkeit bedienen zu können, bitte ich die Einkäufe möglichst frühzeitig zu besorgen, und werde Alles anstreben, sämmlichen Anforderungen zu genügen.

Außerdem empfehle ich zu den solidesten Preisen mein

Lager fertiger Säcke in bester Qualität zu 2, 3 und 4 Scheffeln.

Bestellungen werden aufs Prompteste ausgeführt und frei ohne Verursachung von Kosten zugesandt.

Weisse Taschentücher in Feinen u. Batist.

|Kinderwäsche jeder Art.

Leinewand

zu Senden in jeder möglichen Qualität, zu Bezügen und Laten ohne Naht.

Gedecke

in Drillisch, Jacquard und Damast, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Servietten.

Handtücher

in großartiger Auswahl.

Bettzeuge,

Drillische, Einleitz- und Bezugzeuge.

Bettdecken

in weiß Pique und colorierter Wolle.

Steppdecken

in Cattun, Thymbet und Seide.